

Gasthaus zur Schanz

Etwa auf halbem Weg zwischen Kufstein und Ebbs liegt das alte Gasthaus „zur Schanz“. Der Name erinnert an eine alte Befestigungsanlage, welche hier 1611 unter Pankraz Gallas aus Angst vor dem drohenden Einfall des sogenannten Passauer Kriegsvolkes errichtet wurde.

Auf einem Lageplan von 1632 erkennen wir knapp hinter der Schanze an der Straße (heute das Gasthaus) ein größeres und ein kleineres Gebäude. Es war das ursprünglich nur ebenerdige, gemauerte Wachthaus mit dem dazugehörigen Stall oder Stadl. Dass im Jahre 1700 die Erhöhung des Wachthauses sich als notwendig erwies, lässt vielleicht die Entstehung einer anderweitigen Nutzung der Häuser vermuten. Vielleicht reichen die Anfänge der Gastwirtschaft in diese Zeit zurück, denn einige Jahre später wurde auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein neues Wachthaus errichtet, welches „Kordonistenhaus“ (Kordonist = Grenzwächter) und später nach dem Besitzer auch „Schiestlhaus“ genannt war.

Das heute so stattliche Gasthaus, das nun schon seit über 200 Jahren im Besitze der Familie Rieder ist, aber noch von Adolf Pichler geringschätzig als „Schnapskneipe“ bezeichnet wurde, dürfte wohl als Kantine für die Wachmannschaften seinen Ursprung genommen haben.

Zum erstenmal erwähnt ist die Gastwirtschaft im Theresianischen Kataster aus dem Jahre 1775, und zwar als ein beim Mauthaus ausgeübter „Bier- und Brantweinschank“, dessen Pächter der Zöllner Sebastian Wagner war. Das Haus war ganz gemauert, besaß im Vorhaus einen Keller, im Parterre eine Stube, Küche und Kammer und im 1. Stock eine Stube, Küche und 3 Kammern, alles von 31 Klafter Ausmaß. Daran stand ein halb gemauerter Stadl mit Rem, Thennwerk und Stallung von 30 Klafter.

Da die erbaute Schanze militärisch praktisch keine Rolle mehr spielte, der Verfall nicht aufzuhalten war und die Anlagen teilweise nicht mehr besetzt waren, ging das Anwesen mit Ausnahme des „Wachthäusls“ aus landesfürstlichem in Privateigentum über. Es wurde von Johann Zöttl, Bauer „auf der Sparchen“ und Holzmeister der Stadt Kufstein, im Jahre 1780 um 1515 Gulden erstanden. Zöttl machte bald pleite, und am Kathreinabend des Jahres 1786 zogen als neue Besitzer die Eheleute Jakob Rieder und Maria Greiderer im Schanzer Wirtshaus ein. Rieder war bis dahin „Schiffman und Bierfrätschler“ auf dem „Archl“ (heute Arche Noe) in Kufstein gewesen und erwarb das Anwesen um 3450 Gulden im Versteigerungswege.

Nach dem frühen Tod des Jakob Rieder im Jahre 1791 war es die resolute Witwe, die den hochverschuldeten Besitz durch die Kriegswirren der Jahrhundertwende führte. Sie muss eine tüchtige Frau gewesen sein, konnte sie doch 1816 ihrem nun mündig gewordenen Sohn Johann das gesamte Anwesen schuldenfrei übergeben. Johann Rieder verehelichte sich am 10. Februar 1817 mit Margarethe Gfäller. Weil der Wunsch nach Kindern über

einige Jahre ausblieb, ließ er 1821 zu Ehren der Muttergottes die Hauskapelle erbauen, worauf ihm 5 Kinder geboren wurden.

Auch sonst war dieser Rieder ein außergewöhnlicher Mann. Neben seiner Bauernschaft und dem Wirtsgewerbe stieg er groß in das Schiffereigeschäft ein und brachte es dadurch zu beträchtlichem Wohlstand. Nach seinem Tod am 30. Juni 1829 vermehrte seine Witwe noch den Besitz durch Zukauf von landwirtschaftlichen Gründen; in diese Zeit fällt auch eine komplette Umgestaltung des Gasthauses.

So war es also ein ansehnliches Anwesen, das der 25 jährige Johann Rieder 1850 von seiner Mutter übernahm. Seine Hochzeit mit Maria Greiderer, der Tochter des Kaltschmiedbauern aus Oberndorf, gestaltete sich zu einem prachtvollen unterländischen Volksfest, von dem die Leute noch lange danach reden sollten. Die Ehe wurde übrigens mit 18 Sprösslingen gesegnet, von denen allerdings fünf bereits im zarten Alter starben.

In die spätere Zeit seines Lebens, er starb 1893, fiel der Aufschwung des Fremdenverkehrs. Aus dem gewöhnlichen Einkehrwirthaus für Bauern und Fuhrleute wurde das renommierte Ausflugsziel, das besonders gern von Gästen aus Kiefersfelden und Kufstein aufgesucht wurde. 1882 erwarb der Schanzerwirt das über der Straße liegende Gebäude, welches ursprünglich als Wachthaus gedient hatte. Auf dem Wall der alten Schanz wurde ein kleines Sommerhaus mit angeschlossener Kegelbahn gebaut, im Gasthaus richtete man Zimmer für Fremde ein.

Der Touristenverkehr trug bald Früchte. 1887 wurde das Schachner Gut gekauft, dieses ging dann später auf den zweitältesten Sohn Georg über. Das Schanzer Anwesen aber erbte der älteste Sohn Johann, der dritte Rieder dieses Namens auf der Schanz. Er galt weitem als fortschrittlicher Landwirt, trieb eine musterhafte Viehzucht und vermehrte seinen Besitz unter anderem durch Ankauf eines Anteils an der großen Interessentalpe Brenneralm bei Walchsee. Daneben betrieb er ein schwunghaftes Geschäft mit einem von der Gemeinde gepachteten Steinbruch und mit Steinfuhrwerken. Durch eine Reihe von Jahren war er Ebbser Gemeinderat und Obmann der landwirtschaftlichen Genossenschaft. Im Juli 1900 vernichtete ein verheerender Brand das Wirtschaftgebäude; auch das Wohngebäude wurde teilweise zerstört. Alles wurde in vergrößerter und verschönerter Form wieder aufgebaut, um praktische Einrichtungen und mit erhöhter Bedachtnahme auf den Fremdenverkehr bereichert.

Im Fremdenführer eines deutschen Verlages aus dem Jahre 1903 lesen wir:

„...führt uns der Weg zum „Gasthaus zur Gallas-Schanze“, Bes. Joh. Rieder. Billige Betten, reine Tiroler Weine, Gräfinbräu Bier; kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit. Gedeckte Veranda, nettes Gärtchen; Kegelbahn; schöner Ausblick.“

Also alles, was sich der Gast wünschen kann.

Aus der Ehe mit Theresia Kögl, einer Oberwirthstochter, gingen vier Söhne hervor: Johann, Balthasar, Georg und Melchior. Nach dem Tode des Schanzerwirthes am 24. November 1912 trat neuerdings der Fall einer

mütterlichen Zwischenregierung ein, bis einer der Söhne die Volljährigkeit erreicht hatte.

Da der älteste Sohn Johann 1915 in Polen gefallen war, übernahm sein jüngerer Bruder Balthasar das väterliche Erbe. Es war eine schwierige Zeit, die der Schanzerwirt und seine 1922 geehelichte Frau Anna, Hitscherbauerntochter aus Mühlthal bei Ebbs, zu meistern hatten. Trotz Nachkriegsnot, Inflation, Grenzsperrung und Weltkrieg haben sie es verstanden, den guten Ruf, den die Schanz landauf und landab genoss, aufrecht zu erhalten.

Langsam erholte sich unser Land von den Schrecken des 2. Weltkrieges, und bald stellten sich zaghaft wieder die ersten Gäste bei uns ein. Besonders bei den benachbarten Bayern war die Schanz ein Geheimtipp; es sprach sich bald überall herum, dass der Tiroler Rötel hier bei heimeliger Harfenmusik besonders gut mundet.

1965 trat Johann Rieder (der Vater Balthasar starb 1967), der fünfte Johann in der Geschichte der Rieder auf der Schanz, das Erbe an. 1958 hatte er Anna Schweiger aus Kirchberg geheiratet, die ihm 1964 die einzige Tochter Maria schenkte.

Im Laufe der Jahre wurde das Gasthaus mehrfach aus- und umgebaut, wobei sich das Erscheinungsbild des Gesamtensembles Mitte der 70er Jahre drastisch veränderte. Durch den Abbruch des „Zuhäusls“, durch die Neutrassierung der Bundesstraße, wobei auch die Hauskapelle angehoben wurde und durch großzügige Zu- und Verbindungsbauten erhielt die beliebte Gaststätte ihr heutiges Aussehen.

Nach dem frühen und plötzlichen Tod des „Schanzer Hansi“ am 7. Jänner 1981 übernahm, wie ja schon öfters in der Familiengeschichte, seine Frau Anna die Interessen des großen Betriebes und gab ihr Wissen und ihre Begeisterung für die Gastronomie an ihre Tochter Maria weiter.

Seit 2000 leitet Maria Egger-Rieder, eine Wirtin mit Leib und Seele, nun bereits in der achten Generation der Wirtsfamilie die Geschicke des renommierten Hauses. Ihr Ehemann, Herr Dr. Egger, Kardiologe und Sportmediziner unterstützt sie dabei, ist Ratgeber für alle sportlichen Unternehmungen der Gäste und in seiner Praxis Ansprechpartner im Bereich Medical Wellness.

Mit Freude, Elan und ausgestattet mit Ideen und Visionen führen die Wirtsleute das Restaurant und Vier-Sterne-Hotel in die Zukunft.

Das Gasthaus zur Schanz verkörpert mit seiner traditionellen und kultivierten Küche zusammen mit Tiroler Gastfreundschaft geradezu vorbildhaft die Philosophie „Tiroler Wirtshauskultur“ und bietet heute Genießern, Aktivurlaubern und natürlich auch Geschäftsleuten eine moderne und gleichzeitig urgemütliche Heimstatt.

Georg Anker
18. August 2012
Unter „historische Gasthäuser“ (Buch)

5. Kamin Joh.
Tradition